

"Zwischen distell und dornen": Die Prediger am Hansekontor von Bergen im Spannungsfeld zwischen Hanse und Krone (ca. 1550-1600)

Das Hansekontor in Bergen bildete seit dem Spätmittelalter einen eigenständig organisierten Handels- und Lebensraum mit weitreichenden Privilegien, zu denen neben wirtschaftlichen Vorteilen auch kirchliche Rechte gehörten. Nach der Einführung der Reformation im dänisch-norwegischen Reich 1536 wurden an den beiden Kontorskirchen deutschsprachige Prediger eingesetzt, deren Berufung maßgeblich durch den Lübecker Rat bzw. die Lübecker Bergenfahrer erfolgte. Daraus ergab sich eine strukturelle Spannung, da die Kirchen und Prediger zugleich in die landesherrliche Kirchenstruktur eingebunden waren, das heißt dem Zugriff der dänisch-norwegischen Obrigkeit unterstanden. Die Kontorsprediger befanden sich somit in einem Gefüge mehrfacher Loyalitätsverpflichtungen, in dem sich konkurrierende Ansprüche nicht eindeutig voneinander abgrenzen ließen.

Die vorliegende Dissertation untersucht die Prediger am Hansekontor in Bergen als Akteure in einem Spannungsfeld konkurrierender Herrschafts-, Rechts- und Ordnungssysteme im 16. Jahrhundert nach der Reformation. Vor dem Hintergrund einer bislang fehlenden systematischen Untersuchung der Kontorsprediger und nicht ausgewerteter Quellenbestände steht im Zentrum die Frage, wie und warum die Kontorsprediger zu einer zentralen Schnittstelle von konfliktgeprägten Aushandlungsprozessen zwischen dem Hansekontor bzw. den wendischen Hansestädten und den dänisch-norwegischen Obrigkeiten wurden. Zugleich nimmt die Arbeit übergeordnete Transformationsprozesse der Frühen Neuzeit in den Blick.

Die Arbeit analysiert diese Konstellationen anhand zweier miteinander verbundener Konfliktfelder. Erstens werden die Auseinandersetzungen der 1580er Jahre um das Recht zur Ein- bzw. Absetzung sowie Autorität über die Prediger untersucht. Darin verdichtet sich die Verteidigung der Kontors-Privilegien als Grundlage der kontorischen Autonomie gegenüber landesherrlichen Zugriffen, die als Voraussetzung für den Fortbestand des Kontors sichtbar wird. Zweitens werden die sogenannten Meineidspredigten (1570 und 1596) betrachtet, in denen von der Kanzel öffentlich der Vorwurf des Eidbruchs gegen abgewanderte Kontorskaufleute erhoben wird. In ihnen artikulieren sich veränderte soziale und wirtschaftliche Bindungen, indem sich Teile der Kaufmannschaft vom Kontor lösen und sich zunehmend in städtische und landesherrliche Strukturen integrieren. Beide Konfliktfelder folgen unterschiedlichen Logiken,

sind jedoch eng miteinander verschränkt und verweisen auf grundlegende Transformationsprozesse.

Methodisch basiert die Untersuchung auf der Auswertung eines umfangreichen, bislang nur in Teilen erschlossenen Quellenkorpus von rund 1.300 handschriftlichen Seiten vornehmlich aus dem Bergenfahrerarchiv in Lübeck, ergänzt durch editierte Quellen und Forschungsliteratur. Im Zentrum stehen insbesondere schriftliche Korrespondenzen, Berichte, Verhandlungsdokumente und Predigten, in denen die Auseinandersetzungen um die Kontorsprediger dokumentiert, kommentiert und ausgehandelt werden.

Für die Auswertung ist entscheidend, die überlieferten Äußerungen und Handlungszusammenhänge nicht isoliert zu betrachten, sondern in einen breiteren Zusammenhang frühneuzeitlicher Kommunikations- und Konfliktstrukturen einzuordnen. Die Kontorsprediger erscheinen vor diesem Hintergrund nicht als isolierte Konfliktakteure, sondern als Teil von Spannungsgefügen, in denen sich unterschiedliche Ansprüche auf Autorität, Zugehörigkeit und Ordnung überlagern und in konkreten Aushandlungsprozessen wirksam werden.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Konflikte um die Kontorsprediger zu verstehen sind als Ausdruck einer grundlegenden Neuverhandlung von Herrschaft, Zugehörigkeit und Ordnung im Zuge von Konfessionalisierung, frühmoderner Staatenbildung und dem Wandel der Hanse. Die Prediger erscheinen dabei weder primär als autonome Konfliktakteure noch als bloße Ausführer fremder Interessen, sondern als Vermittlungs-, Projektions- und Verdichtungsinstanzen, an denen sich strukturelle Spannungen konkretisieren.

Damit trägt die Arbeit nicht nur zur Erforschung des Hansekontors in Bergen bei, sondern leistet zugleich einen Beitrag zur Analyse frühneuzeitlicher Aushandlungsprozesse zwischen unterschiedlichen politischen, wirtschaftlichen und religiösen Ordnungssystemen. Zugleich wird das verbreitete Bild der Kontorsprediger als streitsüchtige Einzelakteure durch eine kontextualisierte Deutung ersetzt, die ihre Handlungen als Ausdruck struktureller Konfliktlagen verständlich macht.